

Jugendbibeln – Konzepte, Konkretionen, religionspädagogische Chancen

Herausgegeben von
Michael Fricke, Georg Langenhorst und
Thomas Schlag

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2020
Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Finken und Bumiller, Stuttgart

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-38632-9

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83632-9

Inhalt

Einführung	7
------------------	---

I. Konzepte

Was ist eine Jugendbibel? Annäherungen im Licht der historischen Kinderbibel-Forschung	13
---	----

Christoph Melchior

Welche Jugendbibeln gibt es heute? Ein ordnender Überblick ...	30
--	----

Nadja Boeck

Jugendbibeln. Eine literarische Gattung auf der Suche nach eigenem Profil	55
--	----

Georg Langenhorst

Bilder und Illustrationen in Jugendbibeln. Beobachtungen – Analysen – Perspektiven	70
---	----

Marion Keuchen

Zusätzliche Texte und Beigaben in Jugendbibeln	89
--	----

Robert Schelander

Jüdische Jugend-Bibeln? Religionspädagogische Anmerkungen zu Judentum und Jugend	105
---	-----

Bruno E. Landthaler

II. Konkretionen

Die „Jugendbibel der katholischen Kirche“. Ein Werkstattbericht	123
---	-----

Michael Langer

Die „Volxbibel“ als Bibelübersetzung mit Open-Source Charakter	134
--	-----

Martin Dreyer

Die „KonApp“. Überlegungen zur ersten digitalen Jugendbibel für die Konfi-Arbeit	145
<i>Thomas Ebinger</i>	
WIR erzählen DIE BIBEL. Texte der Einheitsübersetzung aus ungewöhnlicher Perspektive	151
<i>Sandra Huebenthal</i>	
III. Religionspädagogische Chancen	
Ergebnisse aus der Jugendforschung: „Wofür interessieren sich Jugendliche?“	167
<i>Ulrich Schwab</i>	
Das biblische Gespräch. Hermeneutische, didaktische und praxistheoretische Überlegungen zu einem innovativen bibeldidaktischen Leitbild auf dem Weg in den Unterricht	180
<i>Hanna Roose</i>	
Jugend und Bibel in der Spätmoderne	193
<i>Martina Steinkühler</i>	
„Die Bibel in Bildern von Quint Buchholz“ – oder: was eine Bibel zu einer Jugendbibel macht	208
<i>Michael Fricke</i>	
„I bims, die Bibel“. Bibeldidaktische Wege zu und mit Jugendlichen von heute	228
<i>Elisabeth Naurath</i>	
Jugendbibeln als Medien jugendtheologischer Bildung – ein Summarium in weiterführender Absicht	242
<i>Thomas Schlag</i>	
Die Autorinnen und Autoren	261

Einführung

Vom 19. bis 21. September 2018 fand an der Universität Regensburg das IX. Internationale Forschungskolloquium „Kinderbibel“ zum Thema „Jugendbibeln – Konzepte und Konkretionen“ statt. Die Bedeutung von Kinderbibeln als Gegenstand religionspädagogischer Forschung sowie für die religiöse Bildung war zuvor auf den bisherigen acht internationalen und ökumenisch ausgerichteten Forschungskolloquien, die seit 1994 wechselnd in Wien, Zürich, Bamberg und Augsburg stattfanden, auf vielfältige Weise erforscht und dokumentiert worden.¹ Dabei hat sich über die verschiedenen Kolloquien hinweg herauskristallisiert, dass „Kinderbibel“ als ein Oberbegriff verstanden werden kann, der verschiedene Gattungen repräsentiert:

- Zuerst zu nennen sind Bibeln „für Kinder“ im engeren Sinn, das heißt Bibeln, die den Bedürfnissen und Fähigkeiten von Kindern ab dem Schulalter bis zum 12. Lebensjahr entsprechend textlich ausgewählt und bearbeitet und mit Illustrationen gestaltet sind.
- Des Weiteren sind dazu „Schulbibeln“ zu zählen, deren Name auf den Verwendungskontext der Schule hinweist. Hier umfasst die Zielgruppe nun Kinder und eben auch Jugendliche.
- Schließlich kann man auch „Jugendbibeln“, also Bibeln für Jugendliche im Alter von 12–18 (oder darüber hinaus), unter den Oberbegriff der Kinderbibel fassen, was nur auf den ersten Blick paradox erscheint.

Denn diese Unterkategorien sind, wie die Erforschung der Geschichte der Kinderbibel deutlich macht, nicht scharf voneinander zu trennen.²

¹ Daraus entstandene Publikationen sind: G. Langenborst/E. Naurath (Hg.), *Kindertora – Kinderbibel – Kinderkoran*. Neue Chancen für (inter-)religiöses Lernen, Freiburg 2017; R. Schelander/T. Schlag (Hg.), *Moral und Ethik in Kinderbibeln*, Göttingen 2011; G. Adam/R. Lachmann/R. Schindler (Hg.), *Die Inhalte von Kinderbibeln. Kriterien ihrer Auswahl*, Göttingen 2008; G. Adam/R. Lachmann/R. Schindler (Hg.), *Illustrationen in Kinderbibeln: von Luther bis zum Internet*, Jena 2005; G. Adam/R. Lachmann/R. Schindler (Hg.), *Das Alte Testament in Kinderbibeln. Eine didaktische Herausforderung in Vergangenheit und Gegenwart*, Zürich 2003; G. Adam/R. Lachmann (Hg.), *Kinder- und Schulbibeln. Probleme ihrer Erforschung*, Göttingen 1999.

² Vgl. zum Ganzen: C. Reents/C. Melchior, *Die Geschichte der Kinder- und Schulbibel*. Evangelisch – katholisch – jüdisch, Göttingen 2011.

Nachdem sich die bisherigen Forschungskolloquien überwiegend mit der Bibel „für Kinder“ im engeren Sinn befasst haben, wollte das Regensburger Forschungskolloquium neue Wege gehen und hat deshalb ausdrücklich das Phänomen der *Jugendbibel* adressiert. Dabei fällt auf: Zum einen gibt es im Vergleich zur Kinderbibel weitaus weniger Exemplare dieser Art bzw. Exemplare, die im Titel oder in der Widmung den Zusatz „für Jugendliche“ tragen. Zum anderen stehen Jugendliche im Hinblick auf ihre kognitive Entwicklung Erwachsenen bekanntermaßen näher als Kindern, so dass sich hier die Frage der Zuordnung zur Gattung Kinderbibel auch aus entwicklungspsychologischen Gründen nochmals intensiver stellt. Dies impliziert die Frage: Was macht eine Bibel zu einer *Jugendbibel*? Wodurch unterscheidet sie sich einerseits von *Erwachsenenbibeln* und andererseits von *Kinderbibeln*?

Weil sich bereits auf der Ebene der Definitionen die Schwierigkeiten andeuten, verstand sich das Forschungskolloquium nicht zuletzt als Sondierungs- und Diskussionsforum, um so dem Phänomen *Jugendbibel* möglichst offen zu begegnen. „Jugendbibel“ ist – wie auch die „Jugend“ und die „Jugendlichen“ – ein *fluid*er Begriff. Von dieser Erkenntnis aus wurden folgende Fragen gestellt: Welchen Stellenwert hat die Jugendbibel in der historischen Kinderbibel-Forschung, welche aktuellen Jugendbibeln gibt es und welchen religionspädagogischen Konzeptionen folgen diese? Welche Einsichten vermittelt die Jugendtheologie-Forschung in Bezug auf die Bibel-Rezeption Jugendlicher? Welche Lernarrangements bei der Arbeit mit Jugendlichen an Bibeln sind förderlich? Wie sieht die Literaturdidaktik Jugendbibeln? Und aus interreligiöser Sicht gefragt: Wie gestalten sich im Vergleich zu christlichen Bildungskontexten die Vermittlung und Rezeption der hebräischen Bibel unter jüdischen und des Korans unter muslimischen Jugendlichen?

Wie die Tagungen des Forschungskolloquiums zuvor, ermöglichte auch dieses Treffen den wissenschaftlichen Diskurs zwischen Forscherinnen und Forschern der Religions- und Literaturdidaktik auf der einen Seite sowie Autorinnen und Autoren renommierter und einschlägiger Bibelausgaben auf der anderen. Gleichzeitig war das Treffen dem Gedanken des Wissenschaftstransfers in gesellschaftlich relevante Gruppen, also konkret hin zu den Bildungsakteurinnen und -akteuren in Schule und Kirche verpflichtet. Deswegen richtete sich das Tagungsformat – in konfessionsübergreifender Weise – auch an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in diesen verschiedenen religiösen Bildungskontexten sowie an Studierende.

Das Forschungskolloquium ist seit 2015 über die Ökumene hinaus auch dem interreligiösen Dialog verpflichtet und fragt in einer verbindenden Weise nach einer Religionspädagogik der ‚Heiligen Schriften‘. Deswegen waren auch 2018 erfreulicherweise wieder Vertreter von Islam und Judentum wesentlich am fachlichen Austausch beteiligt.³

Der vorliegende Band hat die Tagungsbeiträge, die verschriftet wurden, aufgenommen und durch zusätzliche Beiträge erweitert. Das Gesamttableau soll hier kurz vorgestellt werden: In der ersten Abteilung „Konzepte“ finden sich Analysen im Hinblick auf das Phänomen der Gattung Jugendbibel, die dahinterliegende Konzepte sichtbar machen. *Christoph Melchior* fragt nach der historischen Dimension und Entwicklung von Jugendbibeln. *Nadja Boeck* zeigt, wie sich die Vielfalt, die man auf dem gegenwärtigen Markt der Jugendbibeln antreffen kann, in eine Ordnung bringen lässt. *Georg Langenhorst* setzt sich mit der Frage auseinander, über welches Profil die Gattung „Jugendbibel“ im Unterschied zur „Kinderbibel“ verfügt beziehungsweise verfügen sollte.

Marion Keuchen zeigt exemplarisch die Funktionen von Illustrationen in historischen und gegenwärtigen Jugendbibeln auf. *Robert Scheclander* analysiert, welche Ziele die zusätzlichen Texte und Beigaben in Jugendbibeln erfüllen. Aus Sicht des Judentums beschreibt *Bruno E. Landthaler*, wie Jugendliche in der Begegnung mit der Tora ihre „jüdische Identität“ ausbilden.

Die zweite Abteilung „Konkretionen“ gibt denen das Wort, die auf der „Produzentenseite“ von Jugendbibeln stehen. *Michael Langer* stellt die „Y-Bibel“ der katholischen Kirche vor und *Martin Dreyer* die Volxbibel als Bibelübersetzung mit Open-Source Charakter. *Thomas Ebinger* führt in die „KonApp“ ein und stellt dabei Überlegungen zur ersten digitalen Jugendbibel für die Konfi-Arbeit an. Schließlich vermittelt *Sandra Huebenthal* einen Einblick in das jüngst auf den Markt gekommene Jugendbibelprojekt „WIR erzählen DIE BIBEL. Texte der Einheitsübersetzung aus ungewöhnlicher Perspektive“.

Die dritte Abteilung fragt nach „religionspädagogischen Chancen“ der Begegnung von Jugendlichen mit der Bibel. *Ulrich Schwab* wendet sich dem anderen Pol der „Jugendbibel“, nämlich dem Konzept der „Jugend“ zu und stellt dar, wie die Welt der Jugendlichen ergründet werden kann und in welchen Interessensgebieten sich Jugendliche bewegen.

³ Der geplante Beitrag von *A. H. Ourghi* zum Thema „Koran und Jugendliche“ musste leider kurzfristig entfallen.

Hanna Roose führt in das Unterrichts- und Forschungsprojekt des „biblischen Gesprächs“ ein, das einer offenen Begegnung von Jugendlichen mit der Bibel dienen soll. *Martina Steinkühler* fragt nach den Möglichkeiten, wie Jugendliche eine fruchtbare Auseinandersetzung mit der Bibel unter den Bedingungen der Spätmoderne beginnen können und illustriert diesen Weg konkret mit Erzählbeispielen. *Michael Fricke* analysiert „Die Bibel in Bildern von Quint Buchholz“ und deren religionspädagogisches Potential für Jugendliche. *Elisabeth Naurath* zeigt mit ihrem Beitrag „I bims, die Bibel“. Bibeldidaktische Wege zu und mit Jugendlichen von heute“ auf, welchen Grundsätzen eine moderne Bibeldidaktik folgen sollte. *Thomas Schlag* legt abschließend dar, inwiefern Jugendbibeln als Medium jugendtheologischer Bildung fungieren können, und nimmt dafür zugleich wesentliche Einsichten der hier versammelten Beiträge auf.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren sehr herzlich, dass sie zum Gelingen des Bandes beigetragen haben. Unser weiterer Dank gilt Herrn Clemens Carl vom Verlag Herder für die redaktionelle Begleitung und die Aufnahme ins Verlagsprogramm sowie der Universitätsstiftung der Universität Regensburg für die finanzielle Förderung bei der Publikation des Bandes.

Wenn die Diskussionen über und das Engagement für „Jugendbibeln“ durch die versammelten Beiträge angestoßen und weitergeführt werden, hat dieser Band seinen Zweck erfüllt.

Regensburg/Augsburg/Zürich, im Januar 2020

Michael Fricke
Georg Langenhorst
Thomas Schlag

I.

Konzepte

Was ist eine Jugendbibel?

Annäherungen im Licht der historischen Kinderbibel-Forschung

von Christoph Melchior

In Titeln von Kinder- und Schulbibeln begegnet „Jugend“ als Adressat bereits im 16. Jahrhundert. Andreas Musculus sagte von seiner Hauß-Bibel¹, einer Spruchsammlung, dass er sie „für die Jugendt zusammen getragen“ hat. Er konkretisierte die Zielgruppe dann und nannte „Meidlein Schulen“ und Kirchen als Adressaten. Musculus stellte sich vor, dass die Sprüche im Beisein einfältiger, des Lesens unkundiger Leute rezitiert werden, und dass diese dadurch mit der Schrift vertraut werden. Dieses erste Beispiel zeigt: Der von Musculus verwendete Begriff „Jugend“ bezeichnet noch nicht im engeren Sinne die Gruppe heranwachsender junger Menschen zwischen ungefähr 13 und 18 Jahren, die heute als „Jugend“ im Blick ist. Bis 12 Jahre reden wir heute von Kindern; über 18-Jährige nennen wir „Junge Erwachsene“.

In Titeln von Kinder- und Schulbibeln wird die Bezeichnung „Jugend“ bis in die 1970er Jahre weitgehend synonym mit „Kind“ gebraucht. Angesprochen sind damit nach heutigem Sprachgebrauch Kinder und Jugendliche bis zum Abschluss ihrer Schullaufbahn. Bis dahin entwickelt sich, soweit ich sehe, auch keine eigene Gattung „Jugendbibel“ mit spezifischen Merkmalen, die sie von Bibelbearbeitungen für die Schule unterscheiden würde. Bei den rund 70 Bibelausgaben, die vom späten 16. Jahrhundert bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts „Jugend“ im Titel als Adressaten ansprechen, handelt es sich um Spruchsammlungen, Biblische Historien (zum Teil mit Illustrationen), Curieuse mit Bildern und Bilderbibeln.

Eine Bearbeitung von Luthers Katechismus in Fragen und Antworten und ein Katholischer Katechismus sind für die „Jugend“ bestimmt. An die „Jugend“ wenden sich auch Erzählungen aus dem Leben Jesu, Passionsgeschichten sowie Schul- und Auswahlbibeln mit dem Text der Lutherbibel bzw. katholischer Bibelübersetzungen. Also: das ganze Gattungsspektrum der Kinder- und Schulbibeln nimmt „Jugend“ im Alter

¹ A. Musculus, Sprüche Auß / dem Alten und neuen Te- / stament/für die Jugendt zu- sam- / men getragen / In den Meidlein Schu- / len zu lernen / und in den Kirchen von jnen / zu recitieren / in bey sein der einfeltigen / Leut / so selber nicht können lesen / und sich der Schrift kün- / dig machen. / Item / Sprüche aus allen Son- / tags Euange- lien und Epi- / steln / mit schönen / Figuren. Durch [...] Erfurt, Conrad Dreher 1569.



Abb. 1: „Jugend im Titel“, z. B. Curieuse Bilder-Bibel, Titelbild und Titelseite, Nürnberg 1760 (GNM Nürnberg 8°RI 379).

von Erstleserinnen und -lesern bis hin zu Studierenden in Schule und Haus in den Blick. Denn Christine Reents vermutet, dass der katholische Aufklärungstheologe Adam Joseph Onymus mit seinen freien, biblischen Erzählungen die jungen Männer im Würzburger Priesterseminar, also Studenten, vor Augen hatte. Im Vorwort der „Geschichte des Alten und Neuen Testaments mit Kupfern“ nannte er Erfahrung und Geschichte „die zuverlässigste Lehrerin der Jugend“.² Der Leiter des Predigerseminars erzählte „heilige Geschichte“ und verknüpfte diese in predigtähnlichen Anreden mit Gefühl, Vernunft und Moral. In der Vorrede zum zweiten Teil beschrieb Onymus seine Adressaten: „... ich schreibe für Jünglinge zuvörderst, und denn auch für Männer. [...] die Weise der Behandlung ist die gemeinverständliche und populäre.“³

² A. J. Onymus, Geschichte des Alten und Neuen Testaments mit Kupfern, Würzburg 1789, Teil I, V.

³ Ebd., Teil II, III-V.



Abb. 2: Hilfe zum Memorieren: Bibelsprüche als Bilderrätsel. Melchior Mattsperger, Geistliche Hertzens-Einbildungen ... 1684/1692, Tafel VIII (Privatbesitz).

Die Titel lassen auch erkennen, was den ausgewählten biblischen Texten und Erzählungen im Blick auf die Jugend beigefügt wurde: Bilder in Kupfer-, später Stahlstich, lateinische Anmerkungen, Sonn- und Festtagsregister, Sittenlehren und nützliche Lehren, erklärende Texte, erbauliche Anmerkungen und Gebete. An den im 19. und 20. Jahrhundert bearbeiteten Texten lässt sich eine Tendenz zur Desexualisierung beobachten.

Was heute Jugendbibeln als Zugangshilfen zur Bibel bieten, findet sich zum größeren Teil schon in Werken des 17. und 18. Jahrhunderts. Die Werke wollten „belustigen“, „vergnülich“ oder „erbaulich“ sein, dem leichteren Lernen und „gottseliger Übung“ dienen. Häufig sagte der Autor, dass er seine Bibelbearbeitung „zum Besten“ der Jugend herausgeben habe.

Auf die Frage „Was ist eine Jugendbibel?“ finde ich mit diesem ersten Blick auf historische Titel noch keine eindeutige Antwort. Die Werke mit der hinsichtlich der Altersgruppe weitgespannten Adressierung an „die Jugend“ unterscheiden sich nicht von anderen Werken ihrer Gattung, die „Jugend“ nicht im Titel führen.⁴ Doch zeigen sie bei den Bear-

⁴ I. Schikorsky, Kinder- und Jugendliteratur. DuMont Schnellkurs, Köln 2003, 9f. schreibt: „Da Kindheit und Jugend bis zum 18. Jh. nicht als eigenwertige Lebensphasen, sondern allein als Vorbereitungsphase auf das Erwachsenensein verstanden wurden, nahmen auch Werke für Kinder und Jugendliche in der Anfangsphase nicht auf altersgemäße Interessen, Bedürfnisse oder Fähigkeiten Rücksicht, sondern entwarfen Modelle für zukünftige Rollen in Familie und Gesellschaft. Literatur für junge Leser diente stets der Belehrung. Da die Begriffe Kind und Jugendlicher teilweise synonym verwendet wurden, unterschied man auch nur sehr unscharf zwischen Büchern für Kinder und für Jugend-

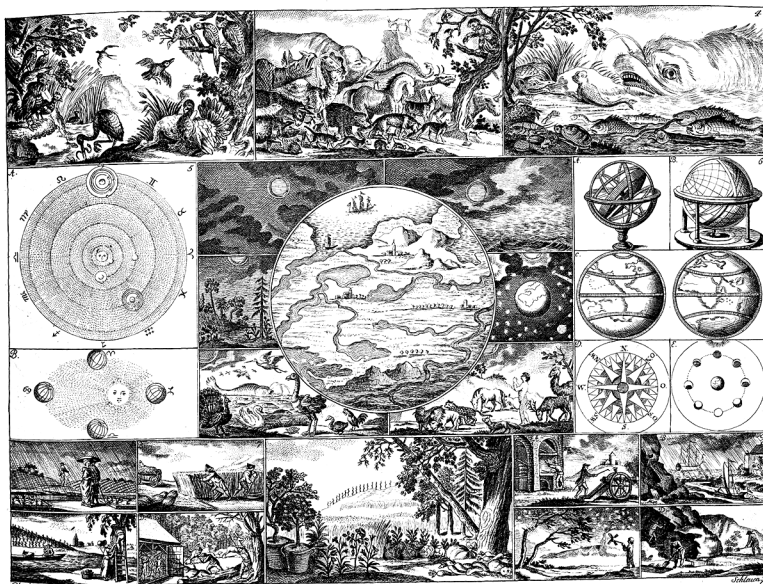


Abb. 3: „Zur Bildung eines edlen Herzens in der Jugend“, Johann Stoy, Bilder-Akademie für die Jugend ..., Nürnberg 1780–1784, Tafel I „Die Erschaffung der Welt“ (Privatbesitz).

beitungen Charakteristika und Zielsetzungen, die heute „Jugendbibeln“ ausmachen. Die Werke wollten Interesse an der Bibel wecken und „Lust“ auf Bibellesen machen.

Mit Sittenlehren und erbaulichen Anmerkungen verfolgten sie die Intention, ihren Beitrag zur Erziehung und zur Stärkung des christlichen Glaubens zu leisten. Ein Beispiel hierfür sind der Pfarrer Albert Knapp und der Priester Matthäus Cornelius Münch.

1842/43 erschienen kurz hintereinander eine evangelische⁵ und eine katholische⁶ Bilderbibel, illustriert mit den gleichen 24 in Stahl gestochene

liche, zwischen Schulbüchern und Büchern für die private Lektüre in den freien ‚Nebenstunden‘. Die mögliche Leserschaft war auf einen privilegierten Kreis von Söhnen und Töchtern aus Familien des gehobenen Stadtbürgertums und des Adels begrenzt.“

⁵ Bilder-Bibel für die Jugend, oder Geschichte des alten und neuen Testaments in den Worten der heiligen Schrift. Mit belehrenden und erbaulichen Anmerkungen. Eingeleitet von Albert Knapp. Nürnberg: Zeh 1842/43; ²1853; Nürnberg: Lotzbeck ³1856.

⁶ Bilder-Bibel für die katholische Jugend. Biblische Geschichte des alten und neuen Testaments in den Worten der heiligen Schrift. Nach Allioli's neuester Bibelüberset-

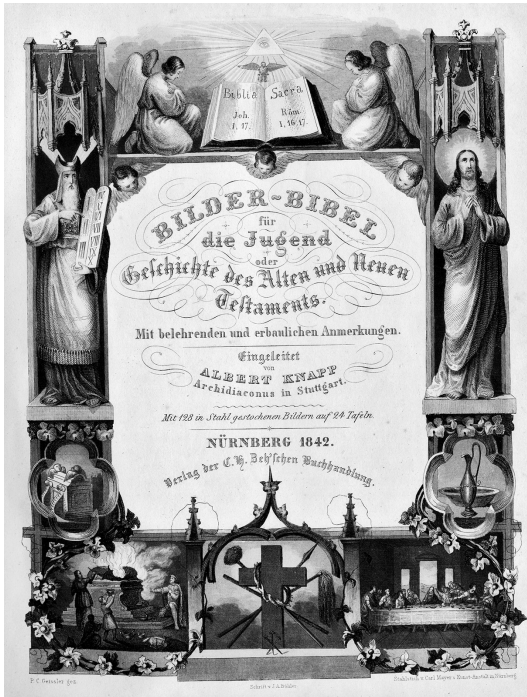


Abb. 4: Konfessionell geprägte Bilderbibeln, hier: A. Knapp, Bilder-Bibel für die Jugend, Nürnberg 1842. Titelbild der Erstauflage (Privatbesitz).

nen Bildtafeln. Die 128 Illustrationen von Peter Carl Geißler (1802/Leipzig – 1872/Nürnberg), „im historisierend-heroischen Stil“⁷, orientierten sich z. T. an bekannten Gemälden. Albert Knapp (1798/Tübingen – 1864 Stuttgart), Pfarrer und Liederdichter, erwartete, dass die alte keusche Art der Darstellung dem Auge der Jugend die Lebens- und Lichtpunkte der einzelnen Geschichten unentstellt vor Augen führten.⁸ Auf den Bildtafeln mochten Kinder und Jünglinge als Identifikationsfiguren dienen. Anmer-

zung. Mit belehrenden Anmerkungen von M[atthäus] C[ornelius] Münch, ... Eingeleitet von Christoph von Schmid, ... Mit Approbation des hochwürdigsten Ordinariats zu Augsburg. Mit 128 verschiedenen Darstellungen auf 24 in Stahl gestochenen Kupfer- tafeln, nebst allegorischem Titel. Nürnberg: Zeh 1843/44; Nürnberg: J. L. Lotzbeck 2o. J.; ³1856.

⁷ HKJL IV, 1154f. Zu Münch, ebd., 1673f.

⁸ So *Albert Knapp* sinngemäß im Vorwort zu der Bilder-Bibel, XII, vgl. *C. Reents/C.*

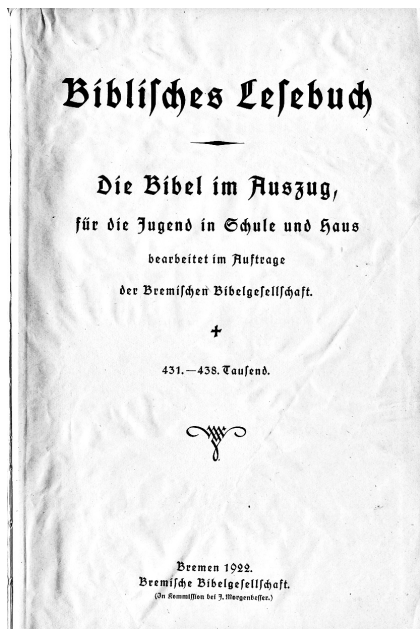


Abb. 5: Nach pädagogischen Gesichtspunkten gestaltete Auswahlbibel „für die Jugend in Schule und Haus“. Titelseite der Ausgabe als „Biblisches Lesebuch“, hg. von der Bremischen Bibelgesellschaft 1922 (Privatbesitz).

kungen zielten auf die sittliche Erziehung und die Einprägung des jeweiligen konfessionellen Profils. Die beiden Werke passen in das Profil von Bibelbearbeitungen für die Jugend. In unterschiedlicher Akzentsetzung wollten deren Bearbeiter: unterhalten (*delectare*), belehren (*docere*) und bewegen (*movere*). Sie nahmen hinsichtlich Textauswahl und sprachlicher Gestaltung Rücksicht auf ihre Zielgruppe. Viele Bibelbearbeitungen waren illustriert oder mit Bildern aus der Kunst gestaltet. Sacherklärungen dienten dem besseren Verständnis der biblischen Erzählungen.

Aus der Schweiz kam mit der „Glarner Familienbibel“⁹ in den 1880er Jahren ein wichtiger Impuls für die Entwicklung einer spezifischen Gattung „Jugendbibel“: Auf der Basis der Übersetzungen von

Melchior, Die Geschichte der Kinder- und Schulbibel. Evangelisch – katholisch – jüdisch, Göttingen 2011, 324–329.

⁹ Glarner Familienbibel. Auszug aus der heiligen Schrift für häusliche Erbauung und Jugendunterricht in Glarus, 1887.

Luther, de Wette, Stier, der Zürcher Bibel, der Urtexte sowie französischer und englischer Übersetzungen erarbeiteten fünf Pfarrer aus dem Kanton Glarus eine Auswahlbibel „für häusliche Erbauung und Jugendunterricht.“ Rund 120 Schweizer und deutschen Theologen sandten sie Texte zur Erprobung. Verbesserungsvorschläge wurden in den Entwurf eingearbeitet. Die „Glarner Familienbibel“ fand weite Verbreitung in der Schweiz und in Deutschland, doch weniger in den Familien als vielmehr in den Schulen. Die Badische Landesbibelgesellschaft führte sie seit 1888 in ihrem Katalog.¹⁰ Auch in Bremer Schulen wurde die Glarner Familienbibel eingeführt. Daraufhin befasste sich die Bremer Bibelgesellschaft mit der Frage einer Schulbibel und stellte 9 Grundsätze für die Erarbeitung einer solchen auf. Allein pädagogische Gründe sollten bei der Bearbeitung leitend sein. Ziel war eine Jugendbibel, die zur Vollbibel hinführt. Die revidierte Lutherübersetzung bildete die Textgrundlage. Ausgelassen werden sollten Texte, die im Jugendunterricht keine Verwendung finden: Teile des Buches Leviticus, der prophetischen Bücher, der Episteln und der Offenbarung – und „anstoßige Texte“, „welche durch Besprechung der geschlechtlichen Verhältnisse oder sonstwie der Jugend Anstoß bereiten können“. So fehlt z. B. im Buch Ruth die nächtliche Szene auf der Tenne. Und bei der Ankündigung der Geburt Jesu fragt Maria den Engel nur: „Wie soll das zugehen?“ Ihr Einwand, dass zum schwanger werden in der Regel ein Mann gehört, ist ausgelassen.

Unter Leitung der Bremer Pastoren Paul Zauleck (1849/Berlin – 1917/Bremen) und Franz Michael Zahn (1833–1900) wirkten 43 Persönlichkeiten aus ganz Deutschland an der Erarbeitung der „Bremer Schulbibel“¹¹ mit. In der Bremer Schulbibel kamen neben hermeneutischen und bibeltheologischen nun auch pädagogische Gründe für eine jugendgemäße Bibelbearbeitung zum Tragen. Der Zeit entsprechend ging es dabei vor allem um eine Desexualisierung der Bibel. Die Ausrichtung der Bearbeitung auf – wie auch immer verstandene – Bedürfnisse

¹⁰ Siehe W. Gundert, Geschichte der deutschen Bibelgesellschaften im 19. Jahrhundert, Bielefeld 1987, 280f.

¹¹ Biblisches Lesebuch. Die Bibel im Auszug, für die Jugend in Schule und Haus. Bearbeitet im Auftrag der Bremischen Bibelgesellschaft, Bremen: Bremische Bibelgesellschaft 1895. Die Schulbibel wurde 1895 offiziell in den Bremer Schulen eingeführt, Hamburg folgte 1897, Lübeck 1900. Das auch als „Biblisches Lesebuch“ herausgegebene Werk enthielt in der Reihenfolge und Gliederung der Lutherbibel unkommentiert Auszüge aus fast allen biblischen Büchern. Sach- und Worterklärungen und eine Zeitafel der biblischen Geschichte fanden sich im Anhang.



Abb. 6: Melchisedek und Abram. Illustration von Hans Volkert in der Schulbibel, AT, von H. Stieglitz und J. Krug, 1909 (Dom- u. Diözesanbibliothek Köln).

Sittenlehren.

Die evangelischen Räte.



Der Gehorsam.

Jesus ging hinab mit Maria und Joseph und kam nach Nazareth und war ihnen unterthan. (Luc. II. 51.)

Abb. 7: Jesus als „gehorsamer“ Junge. Illustration von Joseph v. Führich in H. Stieglitz, Schulbibel, NT, 1910 (Dom- u. Diözesanbibliothek Köln).